

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

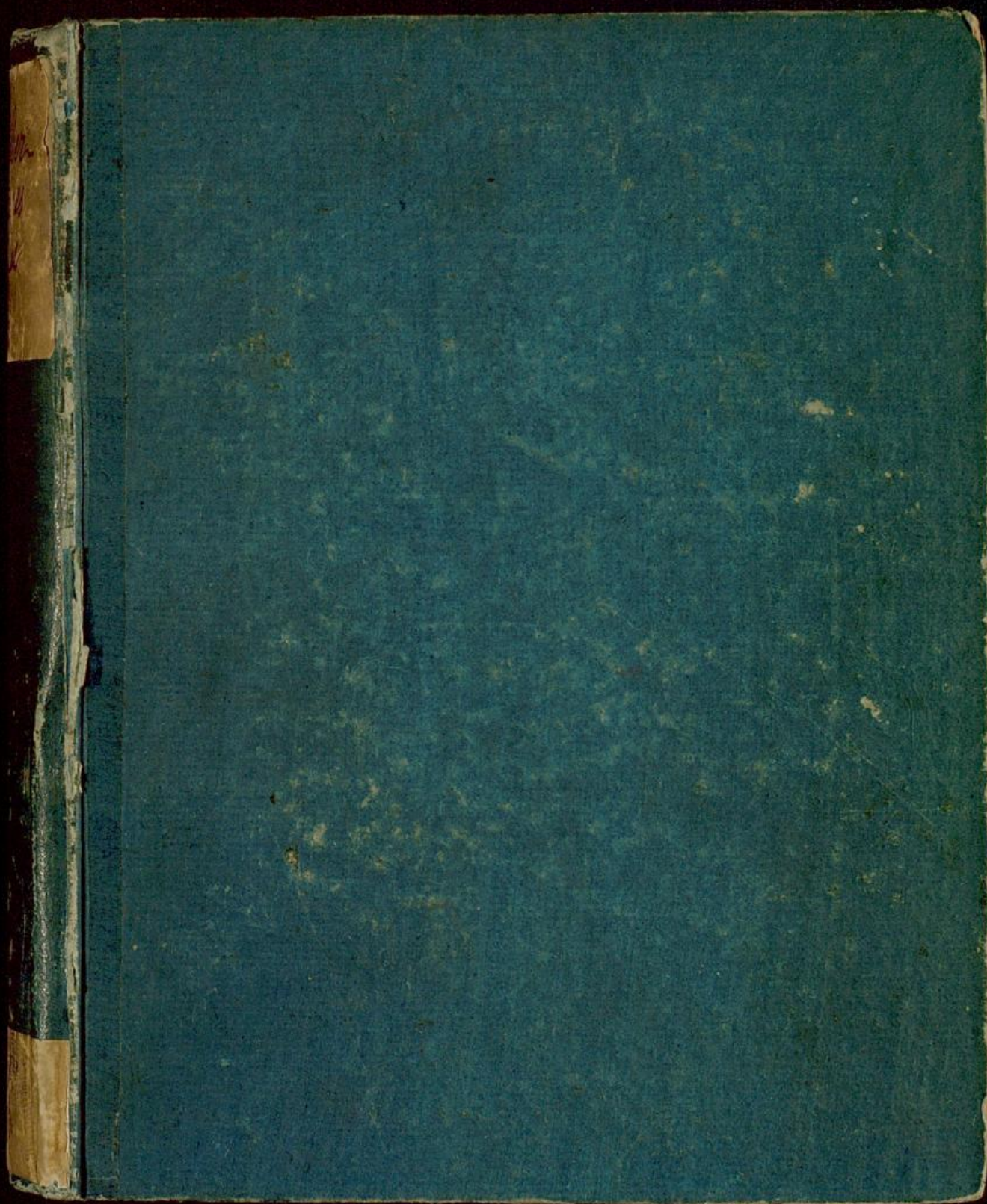
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Karl Christian Heyler, Lehrer am akademischen
Pädagogium zu Gießen zeigt etliche von seinen Lectionen
an, und trägt einige Gedanken über die Lehrart in
denselben vor**

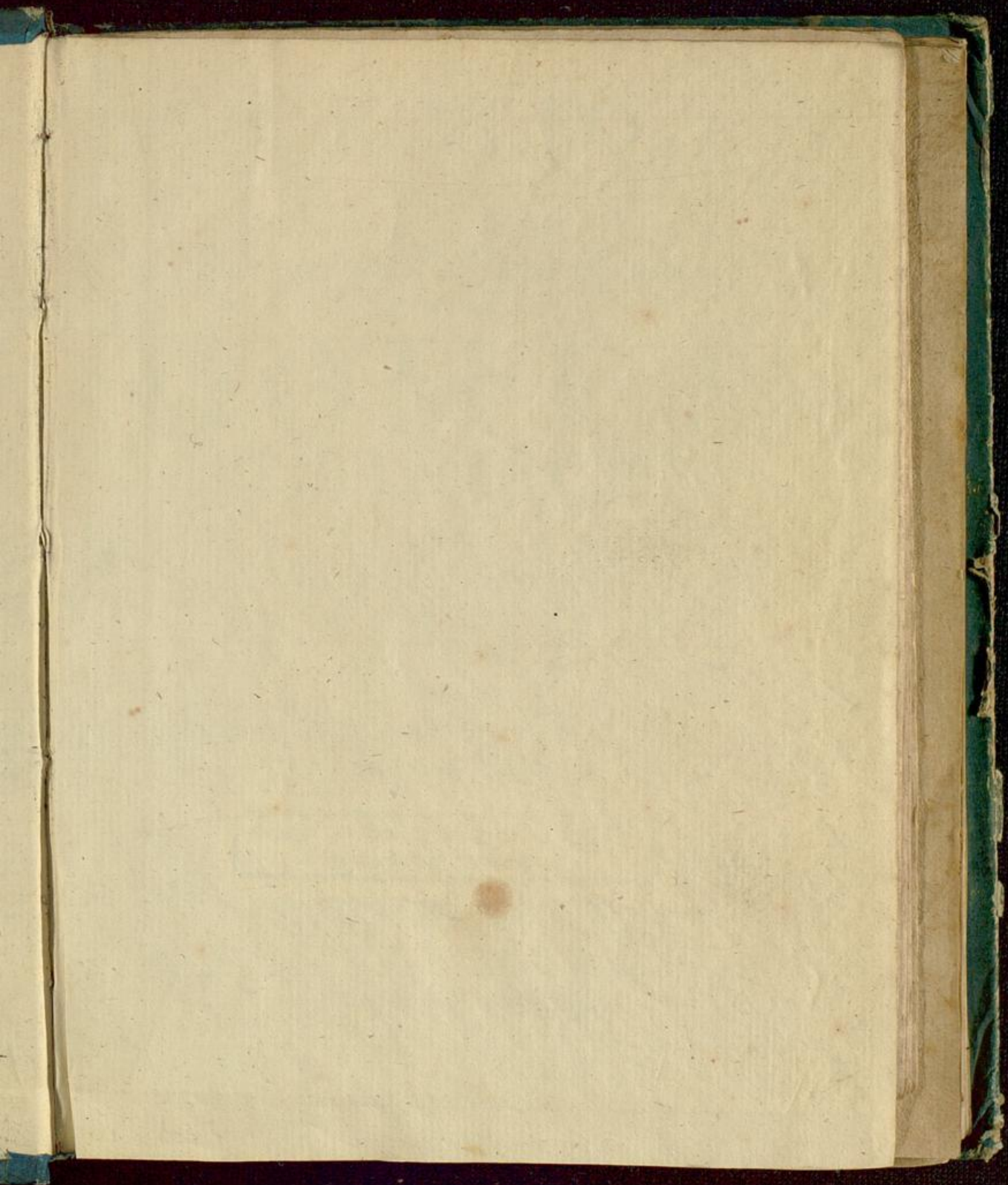
Heyler, Karl Christian

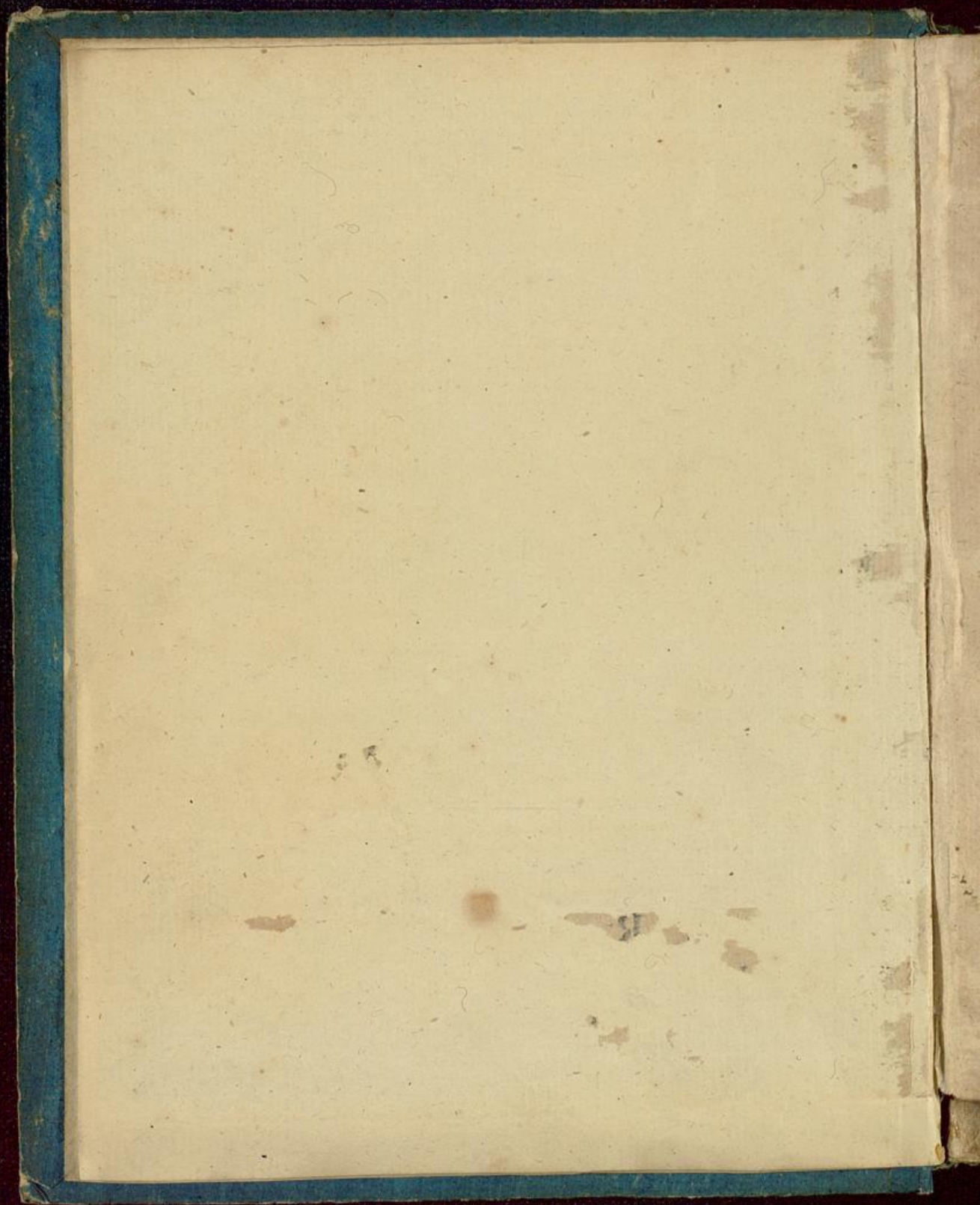
Gießen, 1777

urn:nbn:de:bsz:31-95168



XII C 23





Karl Christian Heyler,
Lehrer am akademischen Pädagogium zu Gießen

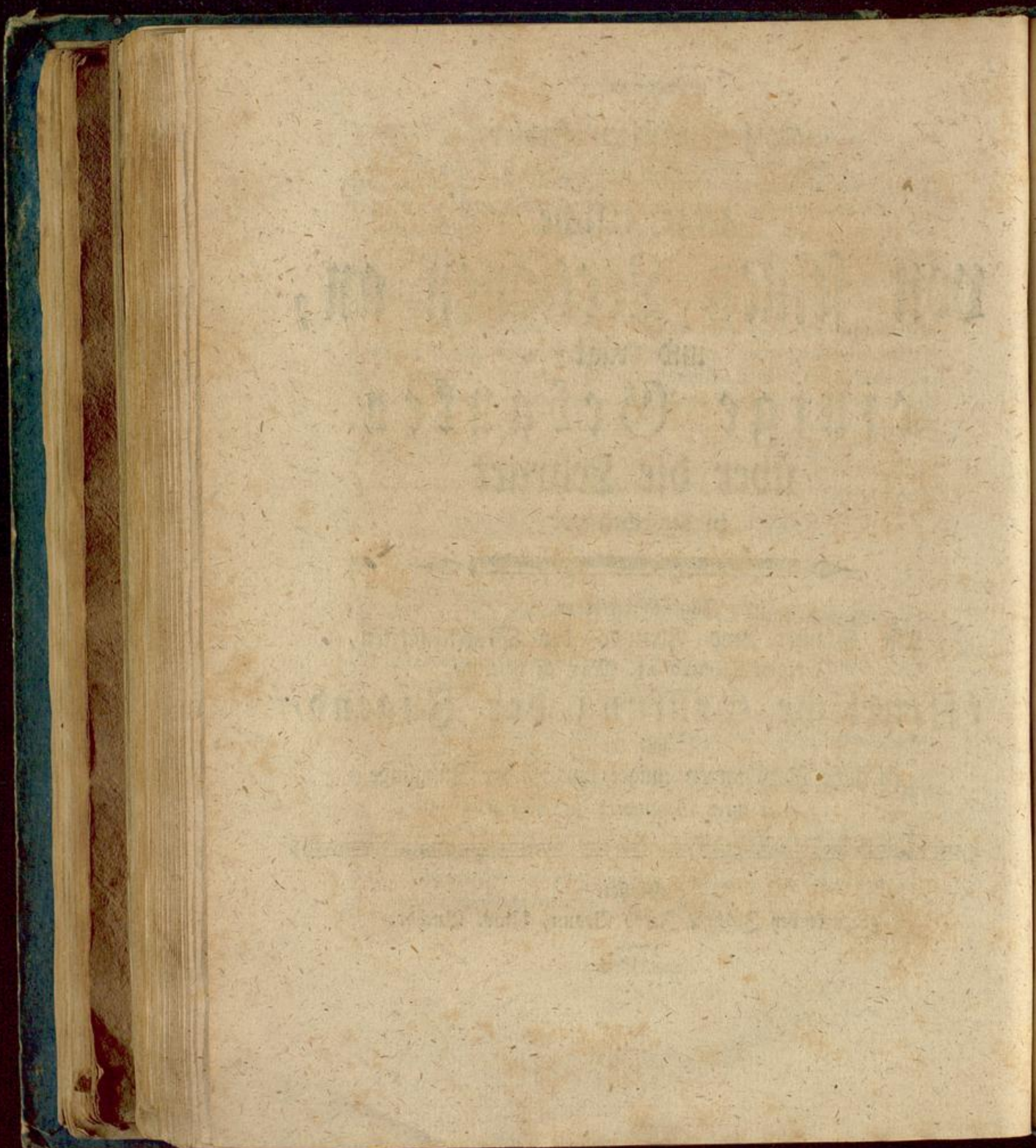
zeigt etliche
von seinen Lectionen an,
und trägt
einige Gedanken
über die Lehrart
in denselben vor



Zugleich bittet er
Alle Gönner und Freunde der Wissenschaften,
die den 24. und 25. März zu haltende
öffentliche Prüfung der Jugend,
und die
feierliche Redübungen einiger vorzüglicher Jünglinge
mit ihrer Gegenwart zu beehren.



Gießen
gedruckt bey Johann Jacob Braun, Univ. Buchdr.
1777.





Zweckmäßiger wußte ich den Inhalt für diese Schrift, die unserm Pädagogium gewidmet ist, nicht zu wählen, als wenn ich anzeigte, wie ich die mir übertragene Arbeit nach Gründen zu behandeln pflege. Es kan doch wohl keinem, der Lehrern den Unterricht seiner Jünglinge anvertraut, gleichgiltig seyn, was sie, und wie sie es gelehret werden. — Doppelt erwünscht wäre mirs daher gewesen, wenn mir der Raum, der zu so einer Gelegenheitschrift bestimmt ist, erlaubt hätte, von allen meinen Lehrstunden jene Nachricht zu geben. So viel also diese Blätter vergönnen!

Geschichte.

Die Geschichte ist die Lehrerin des menschlichen Geschlechtes. Sie belehret jeden aufmerksamen Zuschauer auf ihrer Scene von der Art und Weise, wie er seine Handlungen einzurichten habe, sie zeige ihm an Beispielen — und welcher Unterricht ist faßlicher? welcher eindringender? — Wie dieß oder jenes Betragen verächtlich und unglücklich mache, wie das entgegengesetzte zu Glück und Ehren erhebe, wie man da der Gegenstand der Verehrung und Schätzung der Nation werde, oder sich der Achtung und Liebe seiner Mitbürger würdig mache. Sie bewahrt uns jede

Begebenheit auf, welche durch die Revolutionen, so sie in den politischen Systemen, in dem Reiche der Künste und Wissenschaften, in andern gesellschaftlichen Verbindungen gestiftet hat, merkwürdig geworden ist. Was für eine Menge von Begebenheiten wird sie also unserm Auge darstellen! Wie viele Umänderungen in den Einrichtungen der Reiche? Wie vieles Hin- und Herabsteigen und Herabsinken bis man zu der Stufe der Kenntnisse gelangt ist, von welcher man jetzt auf unsere erste Väter herabsieht!

Zwar haben uns die zerstörende Hände der Unwissenheit und Barbarey manche Denkmäler von mehrern Jahrhunderten, welche uns die Tugenden und Fehler der Völker, die Klugheiten und Thorheiten der Nationen geschildert hatten, geraubt und auf ewig den Händen der auf sie folgenden Nachwelt entrissen; und dennoch ist der Schauplatz unermäßig groß, welchen uns die noch vorhandne Annalen der Menschheit eröffnen, die Thaten der Sterblichen zu sehen und zu betrachten. Dieß nöthigte die Geschichtskundige gewisse Perioden der Geschichte zu fixiren und sie in die Aeltere, Mittlere und Neuere zu theilen.

Ist die Erzählung der Geschichte, so wie ich sie hier sehr kurz und mit unvollkommenen Zügen abgerissen habe, ein angenehmer, ein nützlicher Unterricht für Kinder? Das Vorurtheil des Ansehens soll mich hier nicht leiten, sonst würd' ich die Aussprüche der vornehmsten Pädagogen für die Bejahung dieser Frage anführen, und unter der Beschattung ihres Ansehens sicher ruhen. Aber denn müßte ich freylich auch eines Rousseaus gedenken, welcher die Geschichte vom Kinderunterricht ausschließt. --- Die Erfahrung soll den Ausspruch thun! Sie liefert Beweise genug vom unbeschreiblichen Hang der Kinder nach Erzählungen. Mit welcher Lust hören oder lesen sie schon in ihren frühesten Jahren eine Fabel? und wie gern leihen sie ihr laus-

schens

schendes Ohr dem Märchen, das die Aufwärterinnen aus der Fülle ihrer Kenntniße daher plaudern? Daraus ziehe der Lehrer die Bemerkung ab, wie die Geschichte, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kindes fesseln und seine Liebe für diese Wissenschaft gewinnen will, beschaffen seyn müsse; daß sich also nicht jede, vielweniger zusammenhängende Reihen von Geschichten hierzu schicken.

Durch die gewiseste Erfahrung von der Wahrheit jener Behauptung überzeugt, und weil Geschichte vorzüglich die Wissenschaft ist, wodurch die so früh schon nöthige Bildung des Verstandes und Herzens bewirkt werden kann, fangen wir in unster untersten (dritten) Klasse schon mit dem Unterrichte in derselben an. Unseres Pädagogiums Einrichtungen fodern es, daß während dieses Unterrichts die zweite und dritte Klasse in Einer Lehrstube vereinigt sind. Diefemnach ist es Pflicht des Lehrers, welcher darin die Geschichte vorzutragen hat, seine Unterweisungen so zu fassen, daß er denen Gattungen von Lernenden, die in ihren Fähigkeiten sehr verschieden seyn müssen, nützlich werde. Wie ich dies zu erhalten suche, wird am Ende deutlich seyn.

Ehe ich weiter gehen kann, muß ich mich doch ein bisgen bey der Frage verweilen: Ob man mit der Neuern vorzüglich vaterländischen, oder mit der alten Geschichte, vom Anfang der Welt an, den Anfang machen müsse? Ob gleich ein Grotius (*) ein Chalotais (**) das erstere behaupten, ja gar nach des letztern Meinung alle vernünftige Männer mit jenem berühmten Holländer denken sollen, so ist doch dies nicht überall zu befolgen. Die Absichten, welche wir erst oben dem Unter-

A 3

richt

(*) in Epistola ad Mourerium.

(**) Essay d'Education nationale 1763. p. 51. nach der Schlözerischen deutschen Ausgabe S. 76.

richt in der Geschichte beigelegt haben, finden zwar eben so gut bey der neuern statt, ja vielleicht wird Patriotismus desto stärker dadurch in die Herzen der künftigen Bürger des Vaterlandes gepflanzt; aber in gelehrten Schulen oder sogenannten Gymnasien, verbindet man mit dem Endzweck Verstand und Herz mit Hilfe der Geschichte zu bilden, noch den, eine bessere Einsicht in die Schriften von Griechenland und Rom zu verschaffen. Wenn schon vielleicht mancher Lehrer der Historie auf die Erreichung dieser Absicht nicht bedacht ist, so ist dennoch unleugbar, daß sie wichtig genug ist und leicht durch einen ordentlichen Vortrag der Geschichte erhalten werden kann. Man bedenke die Geschichte mancher kleinasiatischer Reiche z. B. von Phrygien, Troja; von Griechenland; von Rom — und überzeuge sich. Zudem so sind in Gymnasien Schüler aus verschiedenen Ländern, welche vaterländische soll denn da erzählt werden? Diese Absicht hingegen fällt in sogenannten Realschulen, so wie ohngefehr der verehrungswerthe Abt Resewitz ihre Einrichtung in der Erziehung des Bürgers entworfen hat, gänzlich weg. Hier ist es freilich am besten, die Veränderungen und Begebenheiten des Vaterlandes vorzüglich zu erzählen, und damit anzufangen; aber so wie es in der erstgenannten Schrift S. 92. ist angegeben worden. Doch vergeßen wir den Unterricht in der Geschichte unsers heiligen Vaterlandes in unserm Pädagogium nicht; wie eine genauere Einsicht in das uns vorgeschriebene Compendium von unserm verdienstvollen Hrn Pr. Köster lehret.

Was ich gleich von Anfang über die Geschichte gesagt habe, läßt uns schon im voraus die Methode beurtheilen, da man dieselbe als eine Übungswissenschaft für das Gedächtniß behandelt. Vermöge jener lerne der Schüler aus seinem Compendium — seys nun Töpsel, Curas, Eßig oder einer von der Art sein Pensum, und dies wird denn vom Lehrer durch die ganze

ganze Reihe durchexaminiert, ob jedes Wörtlein behalten ist. Hänge noch alles im treuen Gedächtniß, so weissagt der Lehrer aus diesem Jüngling einst einen grossen Historiker, und sich einen würdigen Biographen. Diese Angaben sind nicht aus der Luft gegriffen, nicht aus der Rüst-Kammer verstopfener Hälfen von Jahrhunderten herbeigeholt — nein zu diesen Kopeyen sind auch noch heut zu Tage — dem Genius eines unverdorbenen Geschmacks sey es geklaget — die Originale nicht selten. Ich habe wohl manche gesehen, welche die Plätze aller Scharmügel wußten, welche bis auf den letzten Frieden für Teutschland, vorgefallen waren, deren wohlverschlossener Ideenkammer kein Name eines Generals, so wenig als der Tag und die Jahrzahl einer Schlacht entwischt war; und die sich mit ihren historischen Kenntnissen mächtig brüsteten und nichts mehr bedaurten, als daß ihr zur Geschichtsforschung gebornes Genie ich weiß nicht durch welche unglückliche Zufälle unterdrückt worden. Was hilft bey dieser Lehrart dem Jüngling die Geschichte? Sie martert ihn mit dem auswendig lernen der unbedeutendsten Dinge. Und woher erhält man die Zeit die Begebenheiten zu zerlegen? ihren geheimen Ursachen nachzuspüren? Die Charaktere der handelnden Personen zu zergliedern? ihre Handlungen zu beurtheilen? — Wo bleibt also der Nutzen der Geschichte?

Doch ich eile meinen Lesern, meine Art dieser Wissenschaft zu behandeln, näher darzustellen. Vorhin habe ich beiläufig die gewöhnliche Eintheilung derselben in Rücksicht der Zeit angeführt; es ist deswegen geschehen, weil ich hier sagen wollte, daß die Menge der Sachen, welche in der alten Historie vorkommen, nicht erlaubt, in dem Kursus der für die Schüler der zweiten und dritten Klasse bestimt ist, mehr als den ersten Theil, der bis auf den Umsturz des abendländischen Kaiserthums gehet, vorzutragen. Ja das weitläufige Reich der Universalgeschichte vers
bietet

bietet mir demohngeachtet, die Historie aller Länder vorzutragen; und empfiehlt mir also eine Auswahl derjenigen zu machen, welche nach den verschiedenen Absichten, die wir beim Vortrag der Geschichte haben, für meine Schüler die fruchtbarste Materie enthalten. In dieser Rücksicht übergeh' ich, z. B. die Geschichte der Araber, der Celten; die ohnehin bey der römischen wieder vorkommt, der Cimmerier, und anderer. Aber der Lehrer derselben in der ersten Klasse wird die ganze Geschichte desto leichter, und vielleicht während Eines Kursus zweimal dociren können, je dauerhafter der erste Grund ist, den die Jünglinge in meinem Unterrichte gelegt haben. Ueberdies ist ihnen dieser Theil der Historie zum Verständiß griechischer und römischer Autoren, zu deren Lektüre sie jezo kommen, am brauchbarsten und nicht minder reich an Materie zu fruchtbaren Bemerkungen. In einer Zeit von anderthalb Jahren auch wohl ein Vierteljahr eher, gelingt es mir ihnen die Begebenheiten der alten Welt einzuprägen.

Der Geschichte eines jeden Landes, welche immer von ihrem ersten Anfang an bis zu ihrem Ende, ohne sie durch den Vortrag der Begebenheiten anderer gleichzeitiger Reiche zu unterbrechen, gelehrt wird, schicke ich die Erdbeschreibung desselben voraus. Keine Forderung ist, wie mir dünkt, vernünftiger, als dem Jüngling erst das Land kennen zu lehren, in welchem er nun Zuschauer der Thaten werden soll. Und kein Ort im ganzen System der Pädagogie ist der alten Geographie angemessener, keiner wo mehr für die Abwechslung, und besser für die Unterhaltung des Schülers bey ihrem Unterrichte, gesorgt wird, als dieser. Will man sie bey der neuen Geogr. wie mehrere gerathen haben, mitnehmen, so wird man der Materie zuviel bekommen, und der Schüler wird durch die mannigfache und oft veränderte Abtheilung und Benennung der Länder, welches er alles in Einer Stunde fassen soll, verdrüsslich gemacht werden --
eine

eine Sache, die beim Unterrichte sorgfältig vermieden werden muß. Wollte man sie aber in einer besondern Stunde, so wie die neuere lehren, würde sie dem Schüler zu uninteressant scheinen, die Menge der besondern Lectionen auch wohl zu sehr gehäuft werden. Es ist noch ein Weg übrig. Man erkläre einen alten Erdbeschreiber, etwa Statt eines andern Autors. Dagegen wäre zweierlei zu erinnern.

Einmal würde da die Kenntniß derselben bloß für die obere Klasse aufbewahrt, da sie z. B. unserm Sekundaner, der seinen Ovid, Justin, Curtius, Cicero's Briefe und mehrere Autoren lieft, gleichfalls schon unentbehrlich ist.

Zum andern dürfte die Wahl eines solchen Geographen schwer werden. Sie siele auf welchen sie wollte, auf Mela, Strabo oder Ptolomäus -- gesetzt, wie ichs von unsrer obersten Klasse sagen kan, daß die griechische Sprache in den beiden letzten ihre kursorische Lektüre wenig aufhielte, -- so wäre in jedem von ihnen, in jeder Lektion fast zu bessern. Und wer würde dieser Unbequemlichkeiten nicht müde werden?

In der also vorausgeschickten Erdbeschreibung, werden die Grenzen und Eintheilungen eines Reichs erzählt, von seinen wichtigsten Städten und Flüssen, Produkten, und übrigen Merkwürdigkeiten der Natur und der Kunst, Nachricht ertheilet. -- Daß der Lehrer aber da mehr Kenntniß der alten Welt in sich fassen müsse, als E. Sincerus Noten, das Streckenpferd, das mancher ehrlicher Mann, wenn's hierauf ankome, noch reitet, ist für sich klar -- Es verlohnt sich den' ich der Mühe jenes durch ein Beispiel zu erläutern. Aegypten sey es, dessen Geschichte und Verfassung mir immer wichtig ist, weil es durch Lyfurgs (*) und anderer gelehrter Griechen Reisen dahin, Grä-

B
ciens

(*) Plutarch in Lyfurgs Leben führt als zweifelhaft an, daß er in Aegypten gereist sey. Griechen, Aegypter, und Geschichtschreiber, sagt er,

ciens und Latiums Gesetzgeberin ward. Der Kenntniß von vielen nützlichen Künsten, welche darin blühten, nicht zu gedenken. Hier übergehe ich die Grenzen und Eintheilungen dieses Landes, weil es zu weitläufig seyn würde. Unter seinen Flüssen zeichnet sich der Nil aus; die genauere Erzählung von seiner Natur, von den Kanälen, welche man zur Bewässerung verschiedener Gegenden angelegt, werden ihre Aufmerksamkeit reizen. Sie werden die außerordentliche Fruchtbarkeit bewundern, die Nothwendigkeit menschlichen Fleißes einsehen lernen, wenn sie von der heut zu Tage etwas geringern Freigebigkeit des Landes und ihren wahren Ursachen hören werden. Nicht minder werden ihre Wisgierde befriedigen, die Nachrichten von der am Ufer des Nils, wachsenden Papierstaude, ihrer ehemaligen Zubereitung zum Schreiben, zur Speise, Kleidung und Geräthe; vom Lotus, dessen Natur und nützlichem Gebrauch; von den mancherley Aegypten fast allein eignen Thieren, dem Krokodil, Trochilus, Ichneumon, dem Flußpferd, dem Ibis, deren Naturgeschichte ihnen zwar aus der dritten Klasse her nicht unbekannt ist; eben so die Seltsamkeiten der Kunst, der See Möris, die Pyramiden, Obelissen, das Labyrinth, welches sie an die Stellen ihres Ovids vom Dädalus erinnern wird, der das Labyrinth auf Kreta nachgemacht hat.

In Ansehung der alten Geographie dünkt mir, daß außer einer Kenntniß von der Lage und den Grenzen des Landes, mehr nicht vom ersten Anfänger in unsrer dritten Klasse zu fordern sey. Da er ohnedieß während seines Kursus in der dritten und zweiten Klasse, Gelegenheit hat, die Geschichte wohl noch zweimal zu

wiederer, behaupten es. Da aber Lykurg auf seinen andertweitigen Reisen, in Kreta, den Thales, einen lyrischen Dichter und Weisen, mit nach Sparta nahm, in Jonien, das aus Homers Gedichten sorgfältig excerpirte, was ihm für Gesetzgebung dienlich schien; warum sollte er nicht in das seiner Künste, Wissenschaften, und Gesetze wegen berühmte Aegypten, das so viele griechische Gelehrten in seinen Schooß gelockt, hatte, gereist seyn, um sich politische Kenntnisse zu sammeln?

wiederholen, so wäre es wirklich zu viel, wenn man auf mehr dringen wollte. Ja oft bin ich, wenn der Umfang des Reiches, wie z. B. bey Pontus, u. a. klein ist, zufrieden, wenn mir diese kleinen nur zu sagen wissen, daß es (wie bey diesem Exempel) in Klein-Asien lag, und was Klein-Asien für ein Land sey. Im Gegentheil kan der Geübtere, welcher den ganzen Kursus der Geschichte schon mit angehört hat, alles das fassen, was ihm nach der vorhin beschriebenen Lehrart, von einem Lande gesagt wird. So wird ihnen denn, wenn sie ihren Curtius lesen, die Erdbeschreibung im Verständnisse ihres Schriftstellers geringe Mühe machen; ja sie werden öfters das Vergnügen haben, seine Fehler zu verbessern; an welche Beispiele ich mich wirklich erinnere.

Bev der Erzählung der Begebenheiten eines Reichs wird gleichfals ein Unterschied gemacht. Der Anfänger muß die Hauptveränderungen des Reichs; seine Stiftung, Macht, und Untergang, wissen und die merkwürdigern Personen kennen. Von Aegypten z. B. einen Osiris, der durch seine Verdienste --- er lehrte seine Unterthanen den Landbau, den Gebrauch des Pflugs u. s. w. --- sich Götterehre erwarb. Seine Gemahlin Isis, die gleichfals ihres Landes Wohlethäterin und Mutter war, (*) desgleichen einen Sesostris, und Psammenitus, den letzten Beherrscher vor der Einnahme durch die Perser. Die Epoche nach dem Alexander gehe ich hier, um nicht zu weitläufig zu werden, vorbei. Der Geübtere erfährt schon mehr; er muß Nachricht von den Träumen der Aegypter von ihren Götterregierungen und ihren Zeitrechnungen bekommen. Er muß die Art der Verehrung eines Osiris u. s. w. und die Geschichte der Zyklos, die Eroberungen Sesostris, die Fabeln vom Proteus, die Dodekarchie

B 2

u. a. m.

(*) Dieß wird ihnen fest eingepägt, daß in den Kinderjahren der Menschheit: Verdienste um die Menschen, durch Erlegung wilder grausamer Thiere, Erfindung nützlicher Künste u. dgl. manchem die Ehre eines Gottes erwarben.

u. a. m. wissen. An dergleichen zweifelhaften ungewissen Überlieferungen, wie die Nachrichten von den Sykfos, die unglaublichen Tüde eines Sesostris sind, suche ich die Beurtheilungskraft der Geübtern zu schärfen; wenn ich ihnen die Data an die Hand gebe, zum Theil auch suchen lasse, wodurch die Wahrheit oder Falschheit solcher Angaben erkannt werden können, sie nun ihre eigne Meinung sagen, und ich dieser ihre Richtigkeit dann mit ihnen prüfe.

Wenn aber der Charakter von Personen aus ihren Thaten dargestellt wird, wenn Handlungen erzählt und beurtheilt werden, muß der Anfänger, so wie die übrigen die ganze Aufmerksamkeit drauf richten. Alle sind im Stand den moralischen Werth einer Handlung, ihre Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit zu beurtheilen, ist sie edel und schön, oder niedrig. Alle können die guten Folgen einer schönen That erkennen, und jeder von ihnen fühlt die Liebenswürdigkeit solch einer Handlung, die in ihrem lichten Glanze gezeigt wird, so wie man das Laster aus seiner Finsterniß hervorzieht. So untersuchen wir oft das wahre Gehalt einer gepriesenen Handlung und betrachten sie in ihren Folgen --- Und auf die Art wird die Geschichte eine Lehrerin der Tugend, welche auch den Verstand nicht unbearbeitet läßt. Sie zeigt dem unerfahrenen Jüngling das Verfahren und die Handlungsweise der Welt, und empfiehlt ihm Vorsicht und Klugheit, als notwendige Tugenden. Aber der Scharfsichtigere nur kan den Werth einer politischen Handlung, ihren Einfluß auf den Wohlstand des Landes beurtheilen.

Die auffallendste und schönste Begebenheiten muß oftmals ein Schüler gleich nach dem Vortrag des Lehrers mündlich nach erzählen, theils um zu sehen, ob sie nach allen ihren Theilen gefaßt worden, theils um ihn zu einer ordentlichen Erzählung zu gewöhnen, die alles minderwichtige ausläßt, so wie sie keinen
wicht

wichtigen Umstand vergißt. Auf die Art wird auch nach und nach bey demselben ein freier und unerschrockener Muth erhalten. Seltener geschieht es, daß sie so eine Geschichte zu Hause schriftlich aufsetzen, die alsdenn in der Lehrstunde öffentlich verbessert würde. Ich verkenne zwar den Nutzen dieser Übung nicht, allein ausserdem, daß es mir, wenn es oft geschähe, sehr viele Zeit rauben würde, die ich bey zwey Stunden, welche ich wöchentlich nur der Geschichte widmen kann, sehr sparen muß, so besorge diese in mancher Rücksicht vortheilhafte Übung, der Lehrer des deutschen Stils in diesen beiden Klassen, mit mehr Genauigkeit, als ich dort auf sie verwenden kann.

Auch die Chronologie, das notwendige Hilfsmittel der Geschichte, wird nicht vergessen. Bey den ersten Anfängern bin ich zufrieden, wenn sie nur wissen, daß die Begebenheit vor oder nach Christi Geburt geschehen; die Rechnung von Anfang der Welt, mit Jahrzahlen würde sie zu sehr verwirren. Die schon weiter gekommen sind, dürfen die Jahrzahl sehr weniger Epochen in der Geschichte merken; als z. B. von der Zerstörung Troja's, von der Entstehung der persischen Monarchie durch Cyrus, welche mit dem Ende der babylonischen Gefangenschaft zusammentrifft, Alexanders Epoche, und das Jahr von Erbauung der Stadt Rom, und der Geburt Christi. Da sie die vielen Jahrzahlen verwirren und dem Gedächtniß sehr beschwerlich fallen würden, so lernen sie die Zeiten der andern merkwürdigen Begebenheiten auf die Epochen reduciren, davon ihnen die Jahrzahlen bekant sind.

Nun wären noch verschiedene Dinge übrig, welche theils die bürgerliche Einrichtung des Landes nebst dessen vornehmsten Gebräuchen; theils seiner Einwohner Begriffe von Gott; theils die Künste und Wissenschaften, und die größten Geister betreffen, die sich darin hervorgethan haben. Alles dieß wird unter der all-

gemeinen Aufſchrift: Verfaſung begriffen, und jedesmal nach der eigentlichen Geſchichte vorgetragen. Man ſieht leicht, daß dieſe Materien die Wißbegierde auch junger Leute reizen, und ihres Einflusses wegen nicht dürfen vorbeigelaſſen werden. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß auch hier nach den Fähigkeiten der Lernenden der Unterricht müſſe eingeſchränkt und erweitert werden. So können die Jüngern von mancherlei z. E. ägyptiſchen Gebräuchen, deren Erzählung unterhaltend iſt, wie die vom Todten-Geſichte, von der Verehrung des Apis, u. ſ. w. Nachricht bekommen, da ich ſie im Gegentheile mit ihren Theogonien billig noch verſchone. Und wie ſant ich mit denen, welchen Geometrie, Bildhauerkunſt, Baukunſt noch gänzlich unbekannt ſind, weilt häufig von ihren Kenntniſſen darin ſprechen? Die Gelehrten eines jeden Landes, vorzüglich die Schriftſteller dürfen in einer Univerſalgeſchichte nicht übergangen werden; nur mache ich meine Schüler mit keinem bekannt, außer mit den Schriftſtellern, welche in unſerm Pädagogio erklärt werden, und mit einigen andern Weiſen, deren Name noch jezt jedem bekannt iſt; wie Socrates, Ariſtoteles und wenige andre. Einige Anekdoten von ſolchen großen Männern, unter die Erzählung ihres Lebens und ihrer Gelehrſamkeit, mit eingestreut, hat für die Aufmerkſamkeit viel Anziehendes. — Die Klugheit und die Beurtheilungen des Lehrers, quid vtile? quid non ſit, müſſen hier nach der Fähigkeit des Schülers ab- und zu geben.

Lange genug hab ich mich zwar ſchon bey der Hiſtorie verweilt, und ich würde mich auch jezt von ihr beurlauben, wenn ich nicht von der Mythologie noch einige Worte ſprechen möchte, welche unſere Schüler in Verbindung mit derſelben lernen. Ohnerachtet man die Erlernung der Fabellehre für nothwendig hält, ſo leugnet man deswegen nicht, daß ſie vielen Unſinn enthalte, der beſonders durch die Ausleger der Poeten, ich meine die Grammatiker, in dieſelbe gebracht worden. (*)

(*) Vergl. Hr. Hofr. Heyne Excurs. I. ad Libr. 2. Aeneid, Virg. in ſeiner Ausgabe deſſelben. Tom. 2, p. 123, 124.

Gleich nach der Geschichte von der Zerstreuung der Menschen, wird ihnen, so weit es ihre Kräfte zulassen, der Ursprung der Abgötterei begreiflich gemacht — eine Sache welche sehr nothwendig ist, da mancher die Akademie bezieht, ohne von der Götterlehre der Henden nur einen erträglichen Begriff zu haben. Dann lernen sie in der gleich drauf vorkommenden ägyptischen Geschichte die Götter dieses Landes kennen; welches besonders darum gut ist, weil der Aegypter Götterlehre, der griechischen und römischen vieles geborgt hat. In der Geschichte von Griechenland werden sie ganz mit der Götterlehre desselben bekannt. Auch die mancherlei Jupiter lernen sie unterscheiden; und erfahren also, daß das meiste aus der Fabellehre sich auf wahre Geschichten, oft auch auf Wirkungen der Natur gründe. Die Götter der Römer sind von den Griechen erborgt, wenn man die kleinern Gottheiten ausnimmt, deren Kenntniß dem Schüler eben nicht so nöthig ist. Auf eben die Art erfahren sie die Geschichten der Heroen und der mythologischen Personen, und lernen so viel möglich das Wahre vom Hinzugedichteten in denselben unterscheiden. Auch hier muß der Lehrer eine Auswahl unter dem machen, was für Anfänger und was für Geübtere gehört. Wenn jene nur einweilen die zwölf sogenannte große Götter kennen, und wissen über welche Dinge sie das Präsidium hatten; da sich hingegen dieser ihr Gesichtskreis weiter und auf die berühmteste Halbgötter erstrecken muß.

* * *

Meine Absicht war außer diesen Gedanken über die Geschichte, noch einiges von der Art hinzuzusetzen, wie Virgil, den ich in der ersten Klasse erkläre, erstlich als epischer Dichter überhaupt, sodann besonders als Dichter der Aeneide zu behandeln sey. Aber der auf zwey Bogen eingeschränkte Raum, erlaubte nicht diesen Vorsatz, so sehr ich es auch gewünscht habe, auszuführen. — Doch widme ich vielleicht, der Methode, wie man alle Dichterprodukte des Maro, — Idyllen, Lehrgedicht und Epopoe — in Schulen zu erklären habe, eine eigne Schrift. — Aber meine Leser muß ich noch um Verzeihung bitten, daß sie die Aufschrift täuschte und mehr erwarten hieß, als geleistet wurde; der erste Bogen war schon abgedruckt, als ich die Anzulänglichkeit des Raums erfuhr. Sol

Folgende hoffnungsvolle Jünglinge, werden mit ihren Neben des
Examens Feierlichkeiten unter abwechselnder Instrumentalmusik beschließen.

I. Aus der ersten Klasse.

1. Heinrich Wilhelm Koch, aus Gießen, redet: De Vita sociali eiusque commodis. Ganz ohne fremde Beihilfe verfertigt.
2. Ludwig Albert Wilhelm Köster, aus Gießen, vom Ursprung der Quellen.
3. Christian Franz Koch, aus Gießen, schildert die Empfindungen der Freude über die Vermählung unsers Durchlauchtigsten Erbprinzen.
4. Ludwig Peter Kempf, aus Bueurn, vom Nutzen und Schaden des gezwungenen Lernens in Schulen.
5. Moriz Balthasar Borkhausen, aus Gießen, betweißt: *Mediocritate in omnibus esse optimam.*
6. Franz Wilhelm Christian Mäller, aus Gießen, Sur l'heureux retour du printemps & les tristes effets de ce dernier hyver.
7. Georg Wilhelm Ludwig Bechtold, aus Gießen, Sur la nuit de la St. Barthelemi; un Discours en Vers.
8. Friedrich Jacob Dietz, aus Gießen, von den Vorzügen der menschlichen Seele vor den Seelen unvernünftiger Thiere.
9. Ernst Friedrich Steinberger, aus Hirschhain im Vogelsberg, vom Staat Gottes.

II. Aus der zweiten Klasse.

1. Georg Peter Mannberger, aus Gießen, erzählt die vornehmste natürliche Seltenheiten Aegyptens.
2. Georg Karl Heinrich Krug, aus Gießen, schildert den Winter in poetischer Prosa.

III. Aus der dritten Klasse.

1. Ludwig Ernst Döpp, aus dem freyherrl. Niedeselschen, zeigt die Wissenschaft zu leben in Versen.
2. Martin Heinrich Georg Wiesner, aus Gießen, schildert den beglückten Landmann in einer Ode.
3. Christian Ludwig Schulz, aus Wertheim in Franken, zeigt die Vorzüge der Tugend, in einem Gedicht.



